

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 23 (1914)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



No. 45
BASEL
7. November
1914

No. 45
BASEL
7. November
1914

Dreihundzwanzigster Jahrgang
Erscheint jeden Samstag
Organ und Eigentum des
Schweizer Hotellier-Vereins

Vingt-troisième Année
Paraît tous les Samedis
Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Die Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis. Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

ALLEINIGE INSERATEN-ANNAHME: RUDOLF MOSSE, Annoncen-Expedition
Zürich, Basel, Aarau, Biel, Bern, Chur, Glarus, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Bern, Breslau, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Strassburg i. Els., Stuttgart, Wien

INSERTIONS-Preis: Pro 7 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Cts., für Anzeigen ausl. Ursprungs 35 Cts., Reklamen
Fr. 1.—, per Petitzeile, für Reklamen ausl. Ursprungs Fr. 1.25. Vereinsmitglieder 50%, Vergünstigung:
(inkl. Portozuschlag): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. AUSLAND
(inkl. Portozuschlag): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. ■ ■ ■ TÉLÉPHONE
Konto No. V, 85 a Verantw. für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel. No. 2406.

LES ANNONCES sont uniquement reçues par RUDOLF MOSSE, Agence de Publicité
fr. 1.— par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 1.25. Sociétaires 50%, de remise.

PRIX DES ANNONCES: La petite ligne ou son espace 25 cts., pour les annonces provenant de l'étranger 35 cts.; réclames
fr. 1.— par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 1.25. Sociétaires 50%, de remise.

ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. ÉTRANGER
(fr. de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle. ■ ■ ■ Compte de chèques
■ ■ ■ Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhni, Basel. postaux No. V, 85 a

Voir Bulletin „Rats d'hôtels.“



Todes-Anzeige.

Den verehrlichen Vereinsmitgliedern
machen wir hiemit die schmerzliche
Mitteilung, dass unsere Mitglieder

Herr Claudio B. Saratz

Besitzer des Palace Hotel
und Hotel Steinbock in Pontresina
am 27. Oktober nach kurzer Krankheit
im Alter von 48 Jahren und

Herr Bernard Diethelm

Direktor der A.-G. Hotel du Lac in
St. Moritz

am 31. Oktober im Alter von 47 Jahren
nach längerer Krankheit gestorben sind.

Indem wir Ihnen hievon Kenntnis
geben, bitten wir, den Heimgegan-
genen ein liebevolles Andenken zu
bewahren.

Namens des Vorstandes:
Der Präsident:
O. Hauser.

telier-Vereins wertvoll, sich mit einer ver-
trauenswürdigen, bewährten Reklamefirma in
Verbindung zu setzen, weshalb wir von neuem
auf das Vertragsverhältnis hinweisen, das zwi-
schen unserem Verein und der Annoncen-Ex-
pedition Rudolf Mosse, Zürich, besteht. Als
alleinige Konzessionärin für den in- und aus-
ländischen Propagandendienst des Schweizer
Hotellier-Vereins bietet diese Firma alle Ge-
währ für eine in jeder Beziehung einwand-
freie Bedienung.

Der Vorstand
des Schweizer Hotellier-Vereins.

Staatliche Hilfsaktion.

Als mit dem Beginn des europäischen Krie-
ges auch in unserem Lande Handel und Wan-
del ins Stocken geriet, alle Industrien und
Gewerbe dem wirtschaftlichen Ruin preisge-
geben schienen, da wurde das grosse Wort
von der «staatlichen Hilfsaktion» allenthalben
als Lösung ausgesprochen. Man war ange-
sichts des drohenden Zusammenbruchs aller
Werte in manchen Kreisen der Ansicht, dass
nur noch der Staat das Unheil abzuwenden
vermöge, und erhoffte von dessen Finanzkraft
manchmal die unwahrscheinlichsten Wunder-
dinge. Selbst in der Hotellerie, die doch bisher
vom Staate nicht verworfen wurde, gab es eine
zeitlang viele Optimisten, die sich dem Bann-
kreis dieses Zauberspruches nicht zu entziehen
vermochten und da glaubten, Bund und Kan-
tone hätten ungezählte Millionen zu ihrer
freien Verfügung.

In einigen Kantonen liess man es nicht mit
der Äusserung leerer Hoffnungen bewenden,
sondern trat in direkte Verhandlungen mit der
zuständigen Behörde ein. So namentlich im
Kanton Graubünden, dessen Regierung den
Vorstellungen der Gewerkekreise insofern
Rechnung trug, als sie unter Mitwirkung von
Kanton und Kantonalbank eine Kredit-
genossenschaft zu gründen beschloss,
die als «allgemeine Hilfskasse» der durch den
Krieg betroffenen Bevölkerung entgegenkom-
men soll. Immerhin scheint die definitive
Gründung der Genossenschaft noch von der
Kapitalbeteiligung der interessierten Kreise
abzuhängen, so dass es heute wohl noch ver-
früht wäre, dem Institut allzu kühne Hoff-
nungen entgegenzubringen. Da indessen der
Bündner sich mit halben Massnahmen nicht
begnügt, sondern seine Projekte, einmal als
gut erkannt, mit zäher Beharrlichkeit und
Energie durchführt, und da die Kantonalbank
der Genossenschaft zu Gevallen steht, so darf
man deren Zustandekommen als gesichert an-
nehmen. Und es ist zu hoffen, dass dabei die
Interessen der bündnerischen Hotellerie die
notige Berücksichtigung finden.

Einen negativen Erfolg haben dagegen die
Hotelliers des Berner Oberlandes zu verzeich-
nen, in deren Namen die Kantonsregierung
ebenfalls wegen einer Hilfsaktion sondiert
wurde. Bekanntlich gelangten die Regierungs-
statthalter der oberländischen Amtsbezirke, —
nach Rücksprache mit den Gemeinden und
dem Oberl. Verkehrsverein — mit einer Ein-
gabe an die Regierung, in welcher die schwie-
rigen Verhältnisse der Hotellerie betont und
der Oberbehörde nahegelegt wurde, sie möchte
dahin wirken, dass die staatlichen Bank-
institute den Hypothekarschuldnern des Hotel-
gewerbes und verwandter Unternehmungen des
Oberlandes mit Rücksicht auf die Kriegsfolgen
in verschiedener Hinsicht Begünstigungen ge-
währen, da die mächtige Berufskategorie nach

drei Fehljahren einer ausserordentlichen Für-
sorge dringend bedürfe. Die Antwort des Re-
gierungsrates ist nunmehr erfolgt; wir geben
daraus im Auszug folgendes wieder:

«Der Regierungsrat kommt in Würdigung
aller Verhältnisse zum Schlusse, dass es nicht
im Interesse der Hotellerie liege, der-
artige Massnahmen zu diktieren, ganz abge-
sehen davon, dass er kaum gesetzliche An-
haltspunkte hätte, in dieser Weise finanziell
so tiefgreifende Anordnungen zu treffen.

Uebrigens darf nicht übersehen werden,
dass nicht nur im Oberland, sondern im gan-
zen Kanton herum die Hypothekarschuldner
schwer von den Ereignissen betroffen werden
und Gleichbehandlung verlangen würden, so
dass Massnahmen im gewünschten Sinne und
Umfang auf der einen Seite für die Schuldner
nicht allzu grosse Erleichterungen bringen
würden, anderseits aber für die Banken direkt
ruiös wirken müssten. Die Banken haben
auch ihre Verpflichtungen gegen ihre Gläu-
biger. Gegenwärtig macht sich eine Erhöhung
des Passivzinsfusses der Banken auf der gan-
zen Linie geltend; gelingt es nicht, diese Ten-
denz einzudämmen, so wird eine Erhöhung
statt einer Reduktion des Aktivzinsfusses nicht
zu vermeiden sein. Die Regierung hat alles
getan, was in ihrer Möglichkeit lag, um die
Erhöhung der Hypothekarzinsen zu verhindern;
sie wird auch weiterhin in diesem Sinne wir-
ken. Dagegen können wir eine Herabsetzung
der Hypothekarzinsen nicht befürworten im
Hinblick auf die schweren Folgen, die daraus
entstehen würden.

Es mag hier auch noch darauf hingewiesen
werden, dass verschiedene Erwerbsgruppen
von den Folgen der Kriegereignisse wenig-
stens ebenso schwer betroffen worden sind,
wie die Hotellerie, dass aber trotzdem viele
Angehörige dieser Gruppen keinen Augenblick
gesäumt haben, im Interesse der Allgemeinheit
— speziell zur Bekämpfung der Arbeitslosig-
keit — ihre Betriebe weiterzuführen, obgleich
der Betrieb unter den gegebenen Verhältnissen
nur mit direkten, oft recht bedeutenden
Verlusten aufrechterhalten werden kann.

Wenn Massnahmen im Sinne der Eingabe
getroffen würden, so hätte dies unzweifelhaft
zur Folge, dass die Bankinstitute keine Gelder
mehr im Hotelgewerbe anlegen würden, und
dass Gläubiger Banken meiden würden, die
ihre Mittel in Hotelbetrieben investieren, wäre
doch zu gewärtigen, dass bei eventuell weiter
eintretenden Krisen im Hotelgewerbe neuer-
dings ähnliche Massnahmen getroffen werden
müssten. Die unvermeidlichen und unheilvollen
Folgen derartiger Massnahmen würden
also in letzter Linie wieder auf die Hotellerie
zurückfallen. Einer solchen Misskreditierung
der ganzen in Frage kommenden Industrie
kann der Regierungsrat nicht Vorschub leisten.

Wir werden aber den uns unterstellten
Bankinstituten anempfehlen, je nach den Ver-
hältnissen in jeder Beziehung Rücksicht wal-
ten zu lassen, Schuldner, die durch die Er-
eignisse schwer betroffen werden, nach Mög-
lichkeit Stundung zu gewähren und Betrei-
bungen in Fällen, wo nicht Gleichgültigkeit
oder gar böser Wille vorliegen, zu unterlassen.
Es ist aber Sache jedes einzelnen Schuldners,
der seinen Verpflichtungen nicht nachkommen
kann, seinem Gläubiger die Verhältnisse klar-
zulegen und um Nachsicht zu ersuchen.

Wir hegen die Überzeugung, dass auf diese
Weise mehr erreicht wird, als mit den von
Ihnen befürworteten Massnahmen, und dass
namentlich die angedeuteten Schädigungen
vermieden werden können.»

Wie man aus dieser Antwort ersieht, ist
der Regierungsrat des Kantons Bern einer
Sonderbehandlung der Hotellerie durchaus
Feind, ähnlich wie der Bundesrat unserem
Vereinsvorstand gegenüber alle Ausnahmebe-
stimmungen zugunsten der Hotelliers rundweg
ablehnte. Man mag diese Stellungnahme an-
gesichts der besonderen Notlage in der Hotel-
industrie bedauern, muss sich jedoch damit
abfinden, da keine gesetzliche Handhabe be-
steht, irgend einem Gewerbe eine Vorzugs-
stellung einzuräumen. Darüber hinaus darf
aber auch nicht vergessen werden, dass ein
solcher Präzedenzfall den Begehren anderer
Berufsklassen rufen würde, wodurch an den
Staat und seine Bankinstitute Anforderungen
gestellt würden, die ihre Finanzkraft weit
übersteigen. Wenn daher der Staat — und
dies hat auch der Bundesrat unserem Verein
zugestimmt — seinen Einfluss in dem Sinne
geltend macht, dass er den Banken weisse Mä-
sigung nahelegt, so dürfte damit auch den
Hotelliers gedient sein.

Musste also der Staat aus Opportunitäts-
und vorwiegend rechtlichen Gründen von
einer Sonderbehandlung der Hotellerie ab-
sehen, so ist er dagegen unsern Wünschen
und Bestrebungen in anderer Hinsicht gerecht
geworden. Wir erinnern nur an die eidgen.
Darlehenskasse, deren Zentralverwaltung sich
nunmehr — nach wiederholten mündlichen
und schriftlichen Vorstellungen unseres Vor-
standes — bereit erklärte, neben Fassung
nun auch Flaschenweine zur Lombard-
ierung zu akzeptieren. Man muss wissen,
wie viele «kleine Vermögen» gerade die Wein-
keller der Hotels repräsentieren, um die Be-
deutung dieses Erfolges richtig einschätzen zu
können. Und wenn sich die Vereinigung von
Vertretern des schweiz. Bankgewerbes, der die
Mehrzahl aller grösseren Banken angehören,
anheischig macht, sämtlichen Banken, die mit
der Hotellerie in Beziehung stehen, weitgehen-
des Entgegenkommen und möglichste Rück-
sichtnahme zu empfehlen, so können sich die
Hotelliers auch dieses Schrittes freuen, bedeutet
er doch nichts mehr und nichts weniger, als
dass sie sich nunmehr ihren Hypothekargläu-
biger vertrauensvoll eröffnen dürfen, ohne
Gefahr zu laufen, an verschlossene Türen zu
klopfen.

Wie wir hier wiederholt ausführten,
wird überhaupt eine friedliche Auseinander-
setzung mit seinen Gläubigern jederzeit das
klügste sein; und da die Banken kein Interesse
daran haben können, die Hotelliers zu ruini-
ren, so wird es ihnen an Nachsicht und Ge-
duld sicherlich nicht fehlen.

Zum Schlusse sei noch die bundesrätliche
Verordnung über die «Änderung des Schuld-
betreibungs- und Konkursgesetzes» erwähnt.
Was hier an Erleichterungen für die durch den
Krieg zahlungsunfähig gewordenen Schuldner
geschaffen wurde, bedeutet eine Wohltat auch
für die Hotellerie und wird manchem Hotellier
über die schwere Zeit hinweghelfen. Diese
Schutzmassnahmen, inklusive der eidgen. Dar-
lehenskasse, mögen natürlich nicht durchwegs
der Vorstellung von der «staatlichen Hilfs-
aktion» entsprechen, wie sie gewissen Opti-
misten offenbar vorschwebte. Staatshilfe aber
sind sie dennoch, und zwar in reiner, wenn
auch nicht klingender Form. Letztere
dürfte indes bei den enormen Opfern, die der
Bund für seine militärische Bereitschaft ge-
genwärtig zu tragen hat, kaum erwartet wer-
den, zumal es den Behörden zu einem der-
artigen Vorgehen an der gesetzlichen Grund-
lage fehlt!

Die bevorstehende Winter-Saison

wird nach Meldungen aus Winterkurorten
trotz der Kriegswirren keine tote sein. Wie
Handel und Wandel haben sich auch Reise
und Verkehr wieder belebt und sowohl in den
kriegführenden als auch den neutralen Län-
dern werden gegenwärtig Kranke und Erhol-
ungsbedürftige Umschau nach einem Kur-
plätze in ruhiger oder sportlich belebter Ge-
gend halten. Der beliebteste Zufluchtsort wird
gerade in dieser Zeit unsere neutrale Schweiz
sein. Um Kurgäste heranzuziehen, ist mit in
erster Linie die

Hotel-Reklame

notwendig, die daher auch jetzt nicht ganz
ausgeschaltet werden sollte. Diese massvoll
und lohnend zu gestalten, bedarf aber beson-
ders sorgsamer Überlegung. Um vor un-
zweckmässigen Ausgaben bewahrt zu bleiben,
ist es für die Mitglieder des Schweizer Ho-

Hospes 1914.

Eine frohe Botschaft, die in unserem Leserkreis unzweifelhaft freudigen Stolz u. Genugtuung auslösen wird, ging uns kürzlich noch von der Landesausstellung zu. Der Genossenschaft «Hospes 1914» ist vom Preisgericht der **Grosse Ausstellungspreis** zuerkannt worden, die höchste Anerkennung, die überhaupt zu vergeben war. Noch ist die schriftliche Motivierung dieser ehrenvollen Auszeichnung nicht zu unserer Kenntnis gelangt; aber jeder, der Gelegenheit hatte, den Pavillon «Hospes» auch nur oberflächlich zu besichtigen, wird zugeben müssen, dass die glänzende Durchführung der Abteilung eine solche Anerkennung durchaus rechtfertigte. Der Schweizer Hotelier-Verein, der Schweizer Wirt-Verein und der Verband Schweizer Verkehrsvereine hatten in der Tat im Musterhotel der Landesausstellung ein kleines Wunderwerk geschaffen, das während der ganzen Dauer der Veranstaltung die Augen der Besucher auf sich zog und von den fremden wie der einheimischen Presse als eine Zierde der Ausstellung genannt wurde. Schon der einfache, gefällige Bau im anmutigen französischen Barockstil wurde allgemein als angenehme Wandlung der Geschmacksrichtung aufgefasst, die sich in den zwei letzten Jahrzehnten im Bau grosser Hotelpaläste dokumentierte und daher oft zu kritischen Ausfällen über den Baustil der Hotels Anlass bot. Daneben vermochte die zweckmässige Einrichtung des prachtvollen Speisesaals mit seiner ausserlesenen Tafelzier recht zu befriedigen, und über die geschmackvolle Anordnung der Fremdenzimmer mit ihrem modernen Komfort, ihrer unaufdringlichen Eleganz, war jeder Kenner des Lobes voll, während die technischen Hilfsmittel, die im Hospes zur Ausstellung gelangten, zur Bewunderung geradezu herausforderten. Auch die «positiven» Leistungen, die kulinarischen Darbietungen wie die ausserlesenen Weine unserer besten Landescrues zeigten die heutige Hotelrie auf der Höhe ihrer Aufgabe. In der retrospektiven Ausstellung, die die Entwicklung der Raumkunst seit 100 Jahren verkörperte, fand der Wissbegierige Stoff und Anreiz zu instruktiver Belehrung über die Vervollkommenung menschlicher Wohn- und Ruhestätten, während der Volkswirtschaftler in der statistischen Abteilung ausgezeichnetes Material zu einlässlichen Studien über die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs und der Hotelrie vorfand.

Kurz, «Hospes» war die Manifestation einer hochentwickelten, stramm organisierten, selbstbewussten Industrie und als solche geeignet, manche leichtfertige oder neidische Kritik über den Reiseverkehr zu widerlegen. Und wenn nun auch durch den unglücklichen Weltkrieg manche schöne Blüte am Baume des Gastwirtschaftsgewerbes erbarmungslos geknickt wurde, so werden dadurch die Verdienste der «Hospes» in nichts geschmälert. Man darf vielmehr hoffen, dass gerade die nachwirkende Werbekraft dieser zielbewusst arrangierten Ausstellung viel dazu beitragen wird, unserem Fremdenverkehrsland neue Freunde und Anhänger zu schaffen, weshalb man an der Zukunft des Reiseverkehrs nicht zu verzweifeln braucht. Wenn die m o n e t a r e Wirkung unserer Ausstellung den dafür aufgetragenen Opfern vielleicht nicht ganz entspricht, und namentlich das rein wirtschaftliche Ergebnis des Hotelpavillons hinter den Erwartungen zurückblieb, so darf eben nicht vergessen werden, dass das Hauptgewicht von Anfang an auf den m o r a l i s c h e n Erfolg gelegt wurde. Und dieser Effekt ist ohne allen Zweifel erreicht worden!

Nun hat am 2. November die Landesausstellung ihre Pforten für immer geschlossen! Aus der ganzen Schweiz waren Vertreter der Industrie, der Gewerbe und der Presse herbeigeeilt, der Schlussfeier beizuwohnen, die sich zu einem würdigen patriotischen Akt gestaltete. An der Schlussitzung der Komitees und Gruppenabteilungen, die überaus zahlreich besucht war, ergriff Herr Generaldirektor Locher das Wort zu einem orientierenden Rückblick auf die Veranstaltung und deren Ergebnisse. Dabei konstatierte er vor allem, dass dank der grossen Arbeit der Komitees und dank der Mitwirkung der schweizerischen Industrie, der Gewerbe, der Kunst, der Wissenschaft und der Landwirtschaft die Ausstellung vorzüglich gelungen, ihr Wert allenthalben anerkannt worden sei. Die vorgesehene Besucherzahl, auf drei Millionen veranschlagt, wurde erreicht, trotz des gewaltigen Rückschlages im Monat August. Namentlich die Dauerkarten ergaben einen überraschenden Erfolg. Während in Genf aus den Dauerkarten nur Fr. 211,000 erzielt wurden, stieg ihr Erlös in Bern auf Fr. 600,000. Die Einnahmen aus den Tageskarten repräsentieren 1,500,000 Franken, sodass die Ausstellungsleitung mit Ausnahme des Garantiekapitals allen Verbindlichkeiten nachkommen kann.

An der einfachen Schlussfeier im Restaurant Studerstein wies der Präsident des Direktionskomitees, Herr Reg.-Rat Moser, auf die gemeinsam geleistete Arbeit hin, die so viel versprechend einsetzte, bis der Ausbruch des Weltkrieges alle Hoffnungen zerstörte. Ueber Erwarten rasch erholte sich jedoch die Ausstellung und vermochte trotz des Kriegslärms das Interesse Aller gefangen zu nehmen. Ohne Krieg wäre uns ein voller finanzieller Erfolg sicher gewesen, doch dürfte man sich der Hoffnung hingeben, dass die ausgestreute Saat gleichwohl reiche Früchte tragen werde.

Herr Bundesrat Schultess, Ehrenpräsident der Landesausstellung, dankte sodann namens des Bundesrates und des Volkes allem, die sich um das Unternehmen verdient gemacht, in erster Linie den Ausstellern, die ihr Bestes hergaben, das Werk so glanzvoll zu gestalten. Dank der Ausstellung konnte man sich davon überzeugen, dass unsere Industrien und Gewerbe heute einen Grad der Entwicklung erreicht haben, der sie befähigt, auf dem Weltmarkt mit allen Konkurrenten in Wettbewerb zu treten. Darum brauche unser Volk auch trotz des schrecklichen Krieges, der uns zurzeit umtobt, nicht pessimistisch in die Zukunft zu blicken. Im Gegenteil, wir Schweizer sollen den Kopf hochhalten, im Vertrauen auf die Kraft und die Einigkeit unseres Volkes, die gerade an der Landesausstellung so deutlich zum Ausdruck gelangte und uns in der Überzeugung bestärkte, dass auch wir Anspruch erheben dürfen auf einen Platz an der Sonne. Der wirtschaftlichen Tüchtigkeit bedürfen wir aber in den kommenden Zeiten vielleicht noch mehr wie bisher, weshalb die Schweiz sich rüsten, auf sich selbst besinnen müsse. Die Gegenwart stelle hohe Anforderungen an unser kleines Volk, die heutige Krisis sei der Prüfstein unserer Demokratie. Wir müssen daher vor allem einig sein! Opfern von Seiten der Besitzenden, Vertrauen auf Seiten der weniger begüterten Klassen werden zusammenwirkend dem Vaterland über die erste Zeit hinweghelfen. Dann wird es seiner stolzen Aufgabe gewachsen sein, nach dem Kriege die Völker wieder zusammenzuführen zu gemeinsamer Arbeit auf allen Kulturgebieten. Redner schloss mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das Vaterland, Stadt und Kanton Bern und auf das Andenken der Landesausstellung.

Damit war das vaterländische Unternehmen offiziell geschlossen! Reges Leben herrschte während der Abendstunden noch in manchen Abteilungen, bis wir mit dem Schläge der Mitternacht Abschied nahmen von allen Herrlichkeiten und damit auch von unserem schönen Hospes.

Dass die Ausstellung des Gastgewerbes so mustergültig durchgeführt wurde, ist in erster Linie das Verdienst des Schweizer Hotelier-Vereins, des Schweizer Wirt-Vereins und des Verbandes Schweizer Verkehrsvereine, die durch namhafte Subventionen das Unternehmen finanzierten. Besondere Anerkennung gebührt auch den privaten Zeichnern von Anteilsscheinen und namentlich den führenden Männern des «Hospes» selbst, die durch unermüdliche Tatkraft und aufopferungsvolle Arbeit die Hotelausstellung zu einer Attraktion von eminenter Durchschlagskraft zu gestalten wussten.

Ein hohes Verdienst um die grosszügige Durchführung der Abteilung «Hospes» haben sich endlich die zahlreichen Firmen erworben, die uns in uneigennütziger Weise ihre Erzeugnisse und Fabrikate zur Verfügung stellten. In besonderer Anerkennung dieses Verdienstes hat denn auch der Verwaltungsrat der Genossenschaft Hospes beschlossen, die Namen jener Firmen in diesem Blatte zu publizieren, in der Meinung, die Hoteliers werden sich ihrer im Bedarfsfalle erinnern. In der Tat könnte das hochherzige Entgegenkommen all dieser Geschäfte, die in hervorragender Weise zum Gelingen unserer Ausstellung mitgewirkt haben, nicht würdiger verdankt werden, weshalb wir im nachstehenden ihre Namen folgen lassen:

a) Bau.

Bemerkung: Firmen, die ihre Installationen und Mobiliar gratis oder teilweise gratis zur Verfügung gestellt haben.

- Gebührd Sulzer, Maschinenfabrik, Winterthur: Heizung, Ventilation, Kühlanlage, sowie Kühlung der öffentlichen Räume, Fernthermometer-Anlage.
- Eternitwerke Niederurnen: Eindeckung des Daches.
- Braun, Valentin & Cie., Zürich: Isolationen der Kühlräume.
- J. G. Fuhrer, Zürich: Schiebefenster und Balkontüren.
- Imperialwerke Winterthur: Kunststolzböden u. Teppichunterlagen.
- Schauwecker, Bern: Wand- und Bodenplatten der öffentlichen Toiletten und W. C. im Parterre und Soultan.
- Eggemann, Bern: Wandplatten in der Küche.
- Werner-Graf, Winterthur: Bodenplatten in der Küche.
- Bühler & Krättli, Bern: Wand- und Bodenplatten hinter Buffet in der Weinstube, sowie Stahlfit in der Statistik und im Hotelkorridor.
- Pedroli & fils, Vevey: Wand- und Bodenplatten der zwei Badezimmer in der Schlafzimmersabteilung.
- Altorf, Lehmann & Cie., Zofingen und Bern: Komplette Installation der öffentlichen Toiletten und W. C., sowie Einrichtung der Badezimmer für die Ruhekabine und der modernen Schlafzimmersabteilung.
- Société des Carrières d'Hauterive, St. Blaise: Pfeiler der Eingänge Restaurant und Halle.
- Patrizio & Pellerin, Genf: Mosaikflies im Tessiner-Hof.
- Raschle & Cie., St. Gallen: Armierter Hohlsteindecke.
- Bergner, Schlosserei, Bern: Geländer und Eingang der Weinstube.
- Gehr. Linke, Zürich: Cheminée in der Halle.
- Aug. Herr, Arlesheim: Brunnen vor der Weinstube.
- Griesser, Rolladenfabrik, Adorf: Rolladenlieferung der modernen Schlafzimmersabteilung.
- Senn, Rolladenfabrik Bümpliz: Rolladenlieferung der modernen Schlafzimmersabteilung, wovon einer mit elektrischem Antrieb.
- Parquetrie Interlaken: Parquetboden in der Weinstube.
- Durrer, Giswil: Parquetboden in der Statistik.
- Parquetrie Baden: Parquetböden, Moderner Speisesaal und retrospektive Ausstellung.
- Parquetrie Goldbach: Parquet Zimmer Nr. 10 u. 11 der modernen Schlafzimmersabteilung.
- Zemp, A.-G., Luzern: Parquet des Salons der modernen Schlafzimmersabteilung.

- Schindler & Cie., Luzern: Personenlift. Wein- und Speisesaal, Waren- und Kohlenlift.
- Basler Möbelfabrik A.-G., Basel: Täfer in der Halle und Weinstube.
- H. Wagner, Bern: Täfer im franz. Restaurant.
- Zemp, Möbelfabrik, A.-G., Luzern: Dreh- und Pendeltüre, Eingang Restaurant.
- Baumann & Kolliker, Zürich: Beleuchtungskörper im franz. Restaurant und modernen Speisesaal.
- Bronzwarenfabrik Akt.-Ges., Thurgi: Beleuchtungskörper der Weinstube, Halle u. Osteria.
- E. Halberer & Cie., Bern: Plafond im franz. Restaurant.
- F. & C. Ziegler, Maschinenfabrik, Schaffhausen: Entstaubungsanlage.
- Gygi & Cie., Bern: Deckenmalerei u. Sgraffito in der Halle.
- Baranowski, Kunstschlosserei, Bern: Garderoben im Korridor und Garderobenständer in der Weinstube.
- Kissling, Schlosserei, Bern: Garderobenständer im franz. Restaurant.
- Keller-Trüb, Zürich: Kochherdanlage Grill u. Plonge.
- Weber, Konstrukteur, Lausanne: Tellerwärmung und Dampfheizung.
- Christen & Cie., Bern: Küchenmaschinen und Küchenevent.
- Gasapparatenfabrik Solothurn: Patisserieöfen.
- Eisinger Söhne, Basel: Kühlschränke für Patisserie und Gardemanger, sowie Buffetanlagen, Weinstube und Osteria.
- A. Reicher, Genf: Reicherts Breakfastapparat.
- Schlatter, Frorath & Cie., Zürich: Küchenventilation.
- Lütholf & Cie., Bern: Tornado Tellerwaschmaschine.
- Künzler & Matter, Aarau: Simphon-Waschmaschine.
- Finsterwald, Gebhardt & Cie., Brugg: Schuhputzmaschine.
- Binder & Wildi, St. Gallen: Automat. Closet-ventilation «Excelsior».
- Lanz & Cie., Bern: Stoffstoren an der offenen Terrasse.
- Schenker, Schönenwerd: Korbstoren Weinstube, Fixierstoren an der Westseite franz. Restaurant und Halle, grosse Store auf der Terrasse über der Weinstube.
- Ehrenberg, Luzern: Buchstabenbeleuchtung «Restaurant Hospes».
- Hutmacher, Fahrenfabrik, Bern: Fahnenlieferung.
- F. Wyss Söhne, Solothurn: Gartenanlage im Tessinerhof.
- Ziegel A.-G., Zürich: Mönch- u. Nonnenziegel-dach des Tessinerhofes.
- Campiche, Genf, u. Wiesmann & Weber, Bern: Uhrenanlage.
- Wiesmann & Weber, Bern: Elektr. Beleuchtung und Schwachstromanlage.
- Boss, Glaseri, Bern: Kunsverglasungen der Oberlichter im Korridor, Halle und Hotelkorridor.
- Huber, Stutz & Cie., Zürich: Kunstverglasung der Oberlichter in der Weinstube.
- Hess, Rütli (Kt. Zürich): Fensterladensteller.
- Ernst & Spörri, Zürich: Tapetenlieferung Ruhekabine, moderne Schlafzimmersabteilung und Bureaux.
- Marin Schenker, Luzern: Tapetenlieferung, ein modernes Schlafzimmersabteilung.
- Genoud & Cie., Bern: Tapetenlieferung, ein Zimmer und zwei Bureaux.
- Schuster & Cie., St. Gallen und Zürich: Lieferung sämtlicher Teppiche.
- Schürpf, Huber & Cie., St. Gallen: Lieferung aller Vorhänge.
- Möbelfabrik Horgen-Glarus A.-G., Horgen: Lieferung der Bestuhlung für franz. Restaurant und Weinstube, sowie moderner Speisesaal.
- Völlmann & Cie., Glarud: Möblierung der Halle und der offenen Terrasse.
- Broggini Losone: Möblierung der Osteria.
- Wiskemann, Silberwarenfabrik, Zürich: Lieferung des ganzen Silbers.
- Porzellanfabrik Langenthal: Porzellanlieferung.
- Steiger Zoller, Bern: Glaslieferung für franz. Restaurant, Osteria und mod. Speisesaal.
- Böhme & Cie., Bern: Glaslieferung für die Weinstube.
- Schmid & Cie., Burgdorf, Scheitlin A.-G., Worb: Linienlieferung f. den Restaurationsbetrieb.
- Wenger & Cie., Delémont: Silberpoliermaschine (Leerlauf).
- Leopold-Born, Thun: Lieferung eines Spezial-küchenteiles.
- Papp-Enmoser, Bern: Piano- und Klavierlieferung.
- Keller, Möbelfabrik, Zürich: Möblierung der retrospektiven Ausstellung.
- Keller, Möbelfabrik, Zürich: Möblierung eines modernen Schlafzimmers.
- Zemp, Möbelfabrik, Luzern: Möblierung von drei modernen Schlafzimmern.
- Basler Möbelfabrik Akt.-Ges.: Möblierung von zwei modernen Schlafzimmern.
- Butterfass, Möbelfabrik, Bern: Möblierung eines Salons der modernen Schlafzimmersabteilung.
- An der Schlafzimmersabteilung haben sich noch weitere Firmen zur Komplettierung beteiligt: Brand & Cie., Langenthal: Lingen. Scheidegger, Huttwil: Lingen. W. Gedhar, Bern: Steppdecken u. Badewäsche. Embrucker A.-G., Rütli: Metallbett. Eisenmöbelfabrik Biglen: Metallbett. Moret, Tapetenfabrik, Bern: Tapeten. Koller, Schlosserei, Bern: Cheminée im Salon. Wiesmann & Weber, Bern: Beleuchtungskörper. Baumann & Kolliker, Zürich: Ulerich, Zürich: BeschlägeLieferung. Jenny, Zürich: «Santo» Entstaubungsapparat. L. Herz, Zürich: Bettfedern. Schuster & Cie., St. Gallen u. Zürich: Teppiche. Schürpf, Huber & Cie., St. Gallen: Vorhänge. Max Delang, Zürich: Zimmernummern «Propra».

b) Betriebe.

1. Wein-Lieferanten.
Karl Engel, Twann.
Engel, Hubacher & Cie., Twann.
J. Schmidlin, Ligerz.
C. Perrier, St.-Blaise.
G. Cloutier, propr., St.-Blaise.
Wayre, A., Neuchâtel.
Som, Chateaux, Neuchâtel.
Lendi & Cie., St. Gallen.
Staatskellerei Zürich.
Willi, Amsler, propr., Stäfa und Erlenbach.
Arnold Bessard Salvaux.
Robert Bessard, Salvaux.
Leon Loup, Salvaux.
Alphonse Marcard, Bern.
Grossbacher & Cie., Langenthal und Vevey.
Gornaz & Cie., Lausanne.
Widmer, Hubacher & Cie., Bern.
Trüssel & Cie., Bern.
E. Walker, Biel.
G. Fonallaz & Cie., Epesses.
L. Bovard, Cully.
H. Contesse, Cully.
Probst & Cie., Biel.
Obriet & Cie., Vevey.
H. Bron, St. Saphorin-Lavaux.
Albert Weber, Vevey.

- Ch. F. Butticez, Alexandra Grand Hotel, Lausanne.
Orsat frères, Martigny.
Georges Masson, Mont d'Or près Sion.
R. Hofstetter, Bern und St. Gallen.
Andrea Botta, Genestrierio.
Martel Falk & Cie., St. Gallen.
Deinhard & Cie., Coblenz a. Rh.
Henckel & Cie., Mainz.
Albert Simmen, Brugg.
Jules Remier & Cie., Dijon.
Caspari & Kern, Bern.
Schröder, Schyler & Cie., Bordeaux.
Jos. Studer, Interlaken.
Ed. Vielle & Cie., Neuchâtel.
A. Porret, Cortaillod.
P. de Torrente, Sion.
Chanson père & fils, Beaune.
E. Vivian, Bern.
G. Dessale & E. Mainguel, Belleville s/Saône.
Guichard-Pothier & fils, Chalon s/Saône.
H. Mohler, Basel.
Champy père & Cie., Beaune.
J. Calvet & Cie., Beaune.
Glossmann & Cie., Bordeaux.
Hans Steierwald, Lausanne.
A. de Luze & fils, Bordeaux.
A. Pernod, Couvet.
Mauler & Cie., Motiers Travers.
Bouvier frères, Neuchâtel.
Lechère & fils (Moiel & Chandon, Eprenay), Genève.
Champagnonkellerei A.-G. Biel.
Blankenhorn & Cie. (Strub, Sportsman), Basel.
Berger & Cie. (St-Marcoux, Reims), Langnau.
Bächler & Cie. (Heidsieck sec. P. Pier Heidsieck, Reims), Kreuzlingen.
H. Suter-Bachmann (Charles Heidsieck, Reims), Bern.
Brugger & Wildberger, Schaffhausen.
A. Rütischauer & Cie., Scherzungen.
Klaiber & Vogt, St. Gallen.
Hermann Keller, Schloss Teufen.
Alb. Bächler & Cie., Kreuzlingen.
H. L. von Gugelberg, Mayenfeld.
A. Meier-Imring, Schlossberg, Baden.
Fiigi di Gestel, Stoffel, Bellinzona.
Sauri & Cie., Chur.
Vollmer Weinbaugesellschaft, Sondrio.
Berger & Cie., Langnau und Morges.
L. Redig, Hotel Kronenhof, Pontresina.
Louis Latour, Beaune.
H. Kernen, Bern.
R. v. Tobel & Cie., Bern.
Brenot père & fils, Santenay.
Wwe. Paul Garnier & Cie., Bern.
Streit & Goldschmid, Bern.
Rüfenacht & Cie., Bern.
Bouchard père & fils, Beaune.
Hilfiker, Oppliger & Cie., Bern.
Demme & Krebs (Heidsieck Monopole, Reims), Bern.
Demme & Krebs (Pommery & Greno), Bern.
Demme & Krebs (Deutz & Geldern), Bern.
Demme & Krebs (Vve. Ciquot-Ponsardin), Bern.
Demme & Krebs (Louis Roederer), Bern.
A. Dinkel (G. Sarout & Cie., Reims), Bern.
F. M. Hirzel (G. H. Mumm & Cie., Reims), Bern.
Paul Schärer-Hiestand (Giesler & Cie., Reims), Bern.
A. Rothschild (Kupferberg Gold, Mainz), Zürich.
Streit & Goldschmid (Asti spumante), Bern.

2. Lieferanten verschiedener Produkte.

- Bäckermeisterverein der Stadt Bern: Brot, Mehle.
Rochschütz, Heuberger & Cie., Bern: Waffeln, Bonbons, Biscuits, Zwieback.
Vereinigte Mineralwasserfabriken, Bern: Mineralwasser, Alkoholfreie Weine, Fruchtlimonaden, Orangensaft.
Ch. Sinker, Basel: Bierbretzen, Hippen etc.
Wenger & Hug, Gmünd, Bern: Eier.
Gemüskulturen A.-G., Kerzers: Gemüse.
Lanz & Cie., Bern: Tafelöl und Tafelsenf.
Hans Steinegger, Bern: Honig, Konserven, Kaffee.
Stuber & Zessiger, Bern: Honig, Konserven, Kaffee.
Rikli-Egger, Bern: Tee.
Gottl. Richard, Bern: Metzgerei.
Fritz Herrmann, Bern: Metzgerei.
Ed. Hermann-Schoch, Bern: Metzgerei.
Fr. Rutsch, Bern: Metzgerei.
L. Uiser, Bern: Metzgerei.
Ernst Flückiger, Bern: Schweinemetzgerei.
Fr. Niederhäuser, Bern: Schweinemetzgerei.
Gehr. Gaffner, Bern: Schweinemetzgerei.
Adolf Lobisger, Bern: Schweinemetzgerei.
W. Edloff, Bern: Schweinemetzgerei.
H. Suter-Bachmann, Bern: Comestibles.
Ch. H. Meystre, Bern: Comestibles.
G. Schönmann & Cie., Bern: Comestibles.
Ludwig & Gaffner, Bern: Comestibles.
F. Walther-Bucher, Bern: Kolonial- und Spezereiwaren.
Buchmüller & Ruf, Bern: Kolonial- und Spezereiwaren.
Gehr. Steffen, Bern: Kolonial- und Spezereiwaren.
Locher & Cie., Bern: Kolonial- und Spezereiwaren.
W. E. Flury, Bern: Tabak, Zigarren, Zigaretten.
Dom. Flury, Bern: Tabak, Zigarren, Zigaretten.
Kunz, chemische Produkte, Zürich: Lieferung von Bodenwäse und Stahlpänen.

Kohlenlieferung:

- A. Suter & Cie., Basel. Vertreten in Bern durch Burkhardt & Cie. Rauch- und rauchfreie Kohle, belg. Würfelkohle der Grube «Hasard».

Besondere Verzugfolgen.

Der schweizerische Bundesrat hat am 3. November folgenden Beschluss gefasst:

Art. 1. Wird nach Vertrag eine vor dem 31. Juli 1914 entstandene Geldforderung bei Verzug in der Entrichtung von Zinsen, Amortisationen und Ratenzahlungen vorzeitig fällig, oder sind in diesem Falle Zinsfrazinsen zu bezahlen, so kann der Richter auf Begehren des Schuldners anordnen, dass diese Folgen ganz oder teilweise als nicht eingetreten gelten, wenn der Schuldner die Folgehaft macht, dass der Zahlungsverzug die Folge der durch die Kriegsverwirren herbeigeführten wirtschaftlichen Verhältnisse ist, und wenn durch Gutheissung des Begehrens dem Gläubiger nicht ein unverhältnismässiger Nachteil zugefügt wird.

Der Richter kann die Gutheissung des Begehrens davon abhängig machen, dass der Schuldner dem Gläubiger Sicherheit für Kapital und Zins leistet.

Art. 2. Die Kantonsregierungen bezeichnen die Gerichtsstelle, die über solche Begehren als einzige Instanz zu entscheiden hat und setzen das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement davon in Kenntnis.

Das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement veröffentlicht das Verzeichnis dieser Gerichtsstellen im Bundesblatt.

Art. 3. Bei grundversicherten Forderungen ist der Richter der gelegenen Sache, bei nicht grundversicherten Forderungen der Richter des Wohnortes des Gläubigers zuständig.

Art. 4. Der Richter gibt dem Gläubiger Gelegenheit, sich zu dem Begehren des Schuldners zu äussern. Er hat von Amteswegen die für den Entscheid erheblichen Tatsachen festzustellen und erkennt, gestützt auf die Ergebnisse seiner Erhebungen nach freiem Ermessen.

Das Verfahren ist kostenlos. Die Kantone können ergänzende Verfahrensvorschriften aufstellen.

Art. 5. Dieser Bundesratsbeschluss tritt am 7. November 1914 in Kraft.

Die Vorschriften dieses Beschlusses sind auch auf vor ihrem Inkrafttreten eingetretene Verzugsfolgen anwendbar, soweit die Rückzahlung des Kapitals oder die Entrichtung von Strafzinsen noch nicht stattgefunden hat.

Sollen wir jetzt werben?

Als Entgegnung auf den unter dieser Überschrift in Nr. 11 erschienenen Artikel wird uns von einem Mitglied folgendes geschrieben: Wir haben hier einen Teich mit einem Fisch darin, der nicht gross, aber sehr gescheidet ist. Die Sage geht, er lasse sich nur von dem fangen, der ein ganzes Jahr lang täglich während 12 Stunden nach ihm angelt.

Herr Tanner ist höflich eingeladen, diesen Fisch zu fangen. Er wird aus diesem Unternehmen genau denselben Profit heraushehlen, wie der Hotelbesitzer, welcher, seinem Räte gemäss, jetzt das Geld für Werbe-Inserate im Auslande verschleudern wollte.

Es wird Engländer, Franzosen, Deutschen, Oesterreicher, Belgiern, Russen, wohl einfallen, jetzt, d. h. im Dezember/Januar eine Reise in die Schweiz zu machen, um 8—14 Tage lang Wintersport zu treiben! noch dazu auf die Gefahr hin, nicht nach Hause zurückkehren zu können.

Aber die Genesenden?! Wer da glaubt, sie werden während des Krieges zu Tausenden anrücken, ist ein Phantast. Von Wunden kann man auch zu Hause genesen. Es gibt jetzt schon Hunderttausende von Wunden Genesender; man hört aber nichts davon, dass die Herbstsaisonplätze etwa deswegen eine gute Saison machen, auch in den neutralen Ländern gelegenen nicht. Davos kann nicht als Beispiel dienen; dort sind die «Gäste» Todeskandidaten. Es wäre Torheit, eine Wintersaison erzwingen zu wollen; falls uns Herr Tanner aber etw. Geld zu Annoncen schenken wollte, so werden wir dasselbe gewissenhaft dazu verwenden.

E. W.
Anmerkung der Redaktion. Wenn wir uns auch von den kommenden Monaten keine «goldenen Berge» versprechen, so halten wir im Gegensatz zu Herrn E. W. denn doch dafür, dass die Bestrebungen auf Durchführung einer Wintersaison durchaus opportun sind. Zahlreiche uns zugehende Anfragen beweisen, dass mit einer bescheidenen Frequenz bestimmt gerechnet werden darf, weshalb es recht unklug wäre, im Moment auf jegliche Reklame zu verzichten. Es existieren in allen Ländern viele Familien, die den Beginn der Wintersaison in unserem Hochgebirge herbeisehen, um für einige Wochen dem Kriegstrübel zu entziehen. Und auch die Vorkahren, die unser Vereinsvorstand getroffen hat, um den kranken und verwundeten Soldaten der kriegführenden Mächte den Weg in unsere Kurgebiete zu öffnen, lassen darauf schliessen, dass nicht nur «Phantasten» auf einen Erfolg der kommenden Saison hoffen. Zieht man ausserdem noch in Erwägung, dass Tirol und Oberbayern bereits Vorbereitungen treffen, ihre bekannten Wintersportplätze offen zu halten, so liegt es auf der Hand, dass die vom Krieg verschonte Schweiz nicht gut zurückstehen kann. Die schweizerische Hotellerie ist es vielmehr ihrem Namen schuldig, den vorhandenen Tendenzen entsprechend den Winterbetrieb, wenn auch in bescheidenem Rahmen, aufzunehmen. Und dazu gehört vorderhand ein gut Stück Reklame. Die Anregungen des Herrn H. A. Tanner darf man daher nicht so ohne weiteres unter den Tisch wischen.

Behrmann's „Neue Wege“.

Durch die Basler'sche Kritik in Nr. 43 der «Hotel-Revue» erst jetzt auf die Behrmann'schen Hinführungen auf «Neue Wege der Verkehrspropaganda» aufmerksam gemacht, haben wir diese aus Ihrer Juni-Nr. hervorgeholt und zu unserem Bedauern erst heute richtig beachtet. Denn was wir — um der steten Aktualität des Themas willen — heute an jenes Referat des Herrn Behrmann anknüpfen möchten, wäre doch besser unmittelbar nach jener Vortragspublikation erfolgt.

Herr Behrmann gesteht aus freien Stücken, «im Einzelfalle nicht mit Bestimmtheit sagen zu können, in welchem Verhältnis ein Betrag von, sagen wir, 10,000 Fr., der ihm für Propagandazwecke zur Verfügung steht, am besten auf Massenprospekte, bessere Führer, Plakate, Inserate oder Kollektivrekamen verteilt wird.» Verwunderlich bleibt es, wie man bei solcher Unsicherheit in den Elementarfragen der Verkehrspropaganda auf den Gedanken kommen kann, über «Neue Wege» gerade auf diesem Gebiete einen Vortrag zu halten. Verwunderlicher noch, dass Herr Behrmann der Delegiertenversammlung des Verbandes schweizerischer Verkehrsvereine, der Autoritäten unseres Gebietes, wie Seiler, Kunz, Neithart, Keller-Huguenin, Wolf, Töndury, beizuwohnen pflegen, — ganz abgesehen von den Fachvertretern des Hotelier-Vereins — ein Geständnis aufzulegen will, dass er also formuliert: «Wenn wir uns ehrlich fragen, was wir eigentlich von Reklame verstehen, so müssen wir im Grunde unseres Herzens bekennen: Nichts!» Denn es ist klar, dass zu solchem Geständnis nur auffordern kann, wer himmelhoch über uns armen Ignoranten auf dem Gebiete der Reklame steht.

Um seine schwierige Position zu behaupten, hat sich Behrmann eine beliebige Taktik angeeignet sein lassen. Er sagt erstens mit verblüffender Kunst in langen Spalten erstaunlich wenig, und das wenige wendet sich, um autoritativ zu bleiben, an enge, kleinliche und unreife Verhältnisse. Irgend ein hinterbäugliches Touristenörthchen beruft eine Verleumdungskommission zusammen; weil der benedicti Nachbar einen «Führer» herausgegeben hat, muss auch so ein Ding her etc. In solchen Kreisen würden die Behrmann'schen Ratschläge sicher fruchtbringend wirken. Es geht aber nicht, dass ein solches Sammelstadium breiter Selbstverständlichkeiten als Referat und geistige Leistung einer Tagung unserer grössten Fachorganisation Geltung behalte. Der einzige positive Gedanke Behrmann's ist eine Art Uebertragung der Ideale der «Brücke» in geistigem Sinne auf die Propaganda überhaupt. Aber uns wollte schon längst scheinen, als sei unter Behrmann's Händen der Weltformgedanke der Heimatschutzidee in den Händen von Schulmeisterausräuschen verzweifelt ähnlich geworden. Gegenüber jeglicher Schablonisierung der Inseratentexte redet Basler mit gutem Recht der bunten Farbigkeit der gesteigerten Rede das Wort. Reklame muss flott und frisch in den Tag hinausruhen; sie darf nicht gelispelt und gemurmelt werden. Sie trägt keine Zerfahrenheit, das ist wahr, aber sie trägt noch viel weniger Bedächtigkeit, Einkapselung, Schablone. Die von Behrmann vorgeschlagene regionale und stoffliche Monotonie brächte sie um das beste Teil der Wirkung.

Reklame ist ein gut Stück Talentsache. Wenn wir uns über unsere Versuche und Erfahrungen wenig mitteilen, ist es nicht, weil wir unsere «Konkurrenten» nicht an den Resultaten teilnehmen lassen möchten, sondern weil über Dinge der Improvisation und der Augenblicksanpassung höllisch schwer Normen fixieren ist. Für wirksame Reklame braucht es gemeinlich drei Dinge: ein würdiges Objekt, Geld und ein halbwegs interessiertes Publikum. Sind diese drei vorhanden, dann sind, wie überall, so auch in der Schweiz, tüchtige Köpfe aufzutreiben, die Einfälle und Erfahrung haben und das übrige besorgen. Sie studieren die Situation und wissen über die Wahl der Mittel, die Behrmann so schwer fällt, klipp und klar und wohlgegründete Auskunft. Nur ist Reklame eine Kunst oder meinetwegen ein Handwerk für sich. Gerisse und betriebsamer Dilettantismus ist ein

Nothelfer, der zur Zeit bei uns noch immer in hohem Kurse steht. Hier liegt das Grundübel.

Herr Behrmann zitiert zum Schluss den Geist des schweizerischen Verkehrsamtes. Von ihm erwarten wir alle Grosses. Aber Vorbedingung für ein lebendiges und fruchtbringendes Auswirken desselben muss sein, dass wir unser neues Institut vor allem Formalismus und Schematismus bewahren, wie er in Herrn Behrmann's Ausführungen so anspruchsvoll und siegesbewusst demonstrierte.

Dr. C. Wüest, Davos.

Einen derben Ausfall

gegen die Hoteliers, der an Frechheit kaum noch zu überbieten ist, leistete sich der Luzerner Korrespondent der «Ostschweiz», der neulich seinem Blatte in einem «Luzerner Brief» folgendes schrieb:

«Die beweglichsten Klagen vernimmt man bei uns aus Hotelierkreisen. Unverständlich! Der Hotelier und der Wirt kriegt doch für alles und jedes bare Bezahlung; er hat keine Ausstände, und er sollte also am allerbesten eine magere Zeit überstehen können! Leider haben wir gerade hier sehr viele und leichtfertige, und darum unsolid fundierte Geschäfte und verschwenderische Geharn. Man nennt eine ganze Anzahl dieser Herrschaften, die wohl einen ungenutzten «Staat» treiben, die Damen als Papageien durch die Strassen kutschieren, allen kostbaren Passionen nachlaufen, und die besten Marken Champagner trinken, — aber das Fleisch und das Brot usw. auf Jahre zurück schuldig sind! Glauben denn diese Grosshans, auf ein Mitgefühl rechnen zu dürfen, wenn sie nun in die grössten Schwierigkeiten geraten sind und alles versuchen müssen, um sich über Wasser zu halten? Wir wüssten nicht, wie sie solches verdient hätten.»

Wenn der Herr Korrespondent des St. Galler Blattes nur ein ganz klein wenig darüber nachgedacht hätte, welche hervorragende Verdienste sich die Hotellerie Luzerns um die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Leuchentstadt bereits erworben, so dürfte ihm vielleicht ein Licht darüber aufgegangen sein, warum die Hoteliers unter den heutigen trostlosen Verhältnissen ein Anrecht auf breitesten Mitgefühl haben. Es gibt aber viele Journalisten, die sich jedes Mal eine Scheuklappe vorlegen, wenn sie über den Fremdenverkehr und die Hotellindustrie schreiben, so dass man sich nicht wundern darf, in der Tagespresse gelegentlich so ungereimten Dingen zu begegnen. Wir haben uns seit Jahr und Tag bemüht, unter diesem Gesichtspunkte Aufklärung zu verbreiten; was fruchtet aber die wohlmeinendste Belehrung bei Leuten, die aus lauter Bosheit weder begreifen noch verstehen wollen?

Wir wissen nicht, ob der Korrespondent der «Ostschweiz» seine Weisheit aus einem Hintertreppchenroman geschöpft oder direkt aus den Fingern gesogen hat, aus purer Freude an der Verleumdung? Jedenfalls ist aber seine Sprache für den ganzen Hotelierstand im höchsten Masse verletzend und muss unwillkürlich zu Gegenmassregeln herausfordern. Da indes ein platonischer Protest in Form einer öffentlichen Erwiderung wenig Nutzen verspricht, so dürfte die beste Lösung wohl die sein, die «Ostschweiz» durch Höherhändigen des Brotkorb's zur Raison zu bringen. Ein Boykott seitens der Hotels — Süstierung des Abonnements und der Inserate — wird das St. Galler Blatt möglicherweise veranlassen, über die wirtschaftliche Bedeutung der Hotellerie reichlich nachzudenken und vor allem — von unmotivierten Angriffen auf unsern Gewerbebezirk ein für allemal abzusehen.

Nochmals die „unwürdige Kampagne“.

Wir waren kürzlich genötigt, an dieser Stelle Verwahrung einzulegen gegen gewisse tendenziöse Angriffe italienischer Blätter, die wider besseres Wissen behaupteten, schweizerische Hoteliers hätten ihre Gäste vom Besuch unseres südlichen Nachbarlandes abgehalten. Nachdem wir jene Verdichtungen ins richtige Licht gerückt und ihre Absurdität nachgewiesen hatten, bemerkten wir damals, es sei anzunehmen, dass die italienischen Hoteliers an der unwürdigen Hetze nicht beteiligt seien, dass es aber trotzdem angezeigt wäre, die

Società Italiana degli Albergatori würde dem gefährlichen Spiel ein für allemal ein Ziel setzen! Denn es könne auch hier nicht gleichgültig sein, wenn die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen der Hoteliers beider Länder durch unverantwortliche Federhelden getrübt werden.

Die «Rivista degli Alberghi», das Organ des Italienischen Hotelier-Vereins, nimmt nun in ihrer vorletzten Nummer zu diesen unseren Ausführungen Stellung, indem sie die gemeinsamen Interessen der Hoteliers diesseits und jenseits der Alpen betont und hervorhebt, wie sehr sie jederzeit bestrebt war, gewisse in Hotelierkreisen Italiens herrschende Vorurteile gegen die Schweizer Kollegen zu zerstören. Und dies ebenso sehr aus einem Gefühl herzlicher Solidarität heraus als auch: um der Wahrheit die Ehre zu geben.

Wir nehmen von dieser Erklärung mit grösster Genugtuung Notiz und bekennen gerne, dass an der aufrichtigen Loyalität des Italienischen Hotelier-Vereins und der «Rivista» unsererseits nie gezweifelt wurde. Dass sie der neidischen Hetze gegen die schweizerische Hotellindustrie, die im italien. Blätterwald nie ganz verstummt, wiederholt entgegentrat, ist uns bekannt. Bekannt ist uns aber auch, dass nicht alle Hoteliers und Fremdenverkehrsinteressenten Italiens ähnlichen Gefühlen der Solidarität huldigen. Erst kürzlich noch haben wir hierfür einen sprechenden Beweis erhalten. Der Fremdenverkehrsverein Rapallo hat sich nämlich bemüht, gesehen, Anlass zu neuen Stänkereien zu bieten, indem er Mitte September in einem Werbezirkular an die Fremdenwelt folgendes schreibt:

«Gleichzeitig werden die von schweizerischen Blättern verbreiteten Nachrichten betreffend Passzwang durch die italienischen Konsularbehörden, und Unregelmässigkeiten im Eisenbahnwesen, in jeder Hinsicht dementiert.»

Wozu wohl dieses kuriose Dementi? In schweizerischen Blättern ist unseres Wissens während der letzten Monate von Unregelmässigkeiten im italienischen Bahnverkehr nie die Rede gewesen. Der Fremdenverkehrsverein Rapallo muss deshalb an Halluzinationen leiden oder mystifiziert worden sein, wenn er derartige Behauptungen aufstellt. Oder aber, das Dementi ist lediglich darauf berechnet, beim Reisepublikum gegen die Schweiz Stimmung zu machen, denn sonst sollte man meinen, der Leiter des New Kursaal Hotel Rapallo hätte Bedenken getragen, das tendenziöse Dokument durch Anfügung seines Firmastempels zu sanktionieren. Dass gleichzeitig der Passzwang im Verkehr mit Italien gelehnt wird, macht das Zirkular natürlich nicht glaubwürdiger, ist doch jedermann bekannt, dass die Passvorschriften Italiens zurzeit sehr strenge gehandhabt werden. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen im krieggebrochenen Europa ist das übrigens einleuchtend; lächerlich ist es aber, eine solche Selbstverständlichkeit zu dementieren.

Wenn man sich also fragt, wozu wohl der Fremdenverkehrsverein Rapallo wie das New Kursaal Hotel eine solche notorische Tatsache in Abrede stellen, um im gleichen Atemzug die Schweiz. Presse der Verleumdung zu verdächtigen, so kann es auf diese Frage nur eine Antwort geben: Stimmungsmache und Hetze gegen unser Land, resp. unsere Hotellerie. Und diesem anstössigen Treiben, das so recht geeignet ist, die gegenseitigen guten Beziehungen zu vergiften, sollte der Italienische Hotelier-Verein mit seiner ganzen Autorität entgegenreten.

Handelsregister.

Bern. Herr H. F. Berger und Frä. Anna Martha Berger, beide von Lauperswil, und wohnhaft in Bern, haben unter der Firma Hotel garni Lötschberg International Bern, Geschwister Berger, in Bern eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. November 1914 ihren Anfang nahm.

BASEL, (Schweiz), Hotel Jura

Grösstes Hotel II. Ranges, gegenüber dem Bundesbahnhof. Zentralheizung, 135 Betten, v. Fr. 2.50 an.

Beratung u. Vertretung für Betreibungsstundungen

(Bl. 548 g.)

Telephone No. 5008.

Sanierungen für Hoteliers etc.

Allgemeine Treuhand- und Revisions-Gesellschaft, Basel. Gerbergasse No. 30.

WER

Stelle sucht in Hotel oder Pension oder Personal bedarfsbedingt mit Erfolg in der in Basel erscheinenden

HOTEL-REVUE
Offizielles Organ des Schweizer Hotelier-Vereins.



Neuchâtel Châtenay

Maison fondée en 1796
Marque des Hôtels de premier ordre.
Dépôt:
A Paris: J. Werth, 41 Rue des Petites Champs
A Londres: Harrmann Brothers, 43, 44 & 47 Finlay Square, E.
A New-York: Chasmer Company 400-408 West 33rd Street.

Zu mieten gesucht

von tüchtigem, arbeitsamen Schweizerhotelier ein existenzfähiges Hotel mit oder ohne Restaurant, event. auch ein bescheidenes Geschäft. Eigene Mittel stehen zur Verfügung. Geht Offerten ohne Agenten unter Chiffre an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (1498)

Chambre de Travail.

Bureau de placement gratuit.
Institué par les lois du 19 Oct. 1895 et du 14 Oct. 1911 rue du Temple 10, Genève.
Service spécial pour hôtels, pensions, restaurants, cafés.
Téléph.: hommes 5161, femmes 5381. (1495)

Geflügelauververkauf

bl. 23. November (Argentinia) nach Normal-Preisen (siehe Vorblatt) Nachnahme, mindestens 6 Stück. Jungbühner Fr. 1.50, Mittelbühner Fr. 1.25, Baldigger Fr. 2.20, Nächstliger Fr. 2.50, Legehennen Fr. 3.00, Garantie. Zurücknahme. Feut Stübchen, Argovia, Aarau. (1487)

Man spart

Kosten, Zeit u. Arbeit durch Benutzung unserer Annoncen-Expedition, selbst wenn es sich nur um eine Gelegenheits-Anzeige, ein Gesuch oder ein Angebot handelt, das in einer oder mehreren Zeitungen veröffentlicht werden soll.
Annoncen-Expedition Rudolf Mosse
Zürich
Limastrasse 34
Telephon Nr. 660
Basel
Aeschenvorstadt 50
Telephon Nr. 2164

Jüngerer, tüchtiger, Schweiz.,

Hotelfachmann

vier Sprachen sprechend, mit eigenem Saisonsgeschäft, sucht über die Zeit der Kriegswirren passende Stelle oder Beschäftigung bei bescheidenen Ansprüchen in Hotel oder Verwaltung. Offerten unter B. P. 2111 an Rudolf Mosse, Zürich. (1496)

Lieferanten von Getränken

Bierbrauerei FALKEN Schaffhausen.
Wir empfehlen unsere, nach Münchner- und Pilsener-Art gebrauten dunklen und hellen Biere in Flaschen und in Fässern.

J. JAUCH, Weinhandlung ALTDORF (Uri).
Spezialhaus für R. Piemontese-Tafelweine, Asti, Brachetto, Nebiolo, Chianti. Spez.: Herrenberger Eigengewächs.

Eberhard & Cie.
Weinhandlung, Neuenstadt empfehlen ihre Spezialitäten in prima Neuburger, (Cave de l'Hôpital Pourtales) und Waadtländerweine, sowie alle französischen Rotweine. 203 Bern 1914: Goldene Medaille.

LENDI & Cie.
St. Gallen und Chur. Feinste Veltliner Weine
alte Sassella
Tirol Spezial Weine
Lagrein Kretzer, St. Magdalener.

NOBLESSE
der beste Wermouth-Wein.
Ciravegna & Co., Turin und Genf.

MAISON FONDÉE EN 1811
SWISS CHAMPAGNE
BOUVIER FRÈRES
NEUCHÂTEL

Hotelsteigerung.
Im Konkurse des J. Ohmer, in Weggis, gelangt **Donnerstag, den 12. November 1914, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Viktoria in Weggis**, an erste, öffentliche Steigerung die Liegenschaft

Hotel u. Pension Victoria
in zentraler Lage im Dorfe Weggis, am Vierwaldstättersee, enthaltend ein Hotel und Pensionshaus mit 19 Fremdenzimmern, Speisesaal, Restauration mit Jahresbetrieb und Restaurationsgarten (80 Fremdenbetten).
Brandasserkuranz 80,000 Fr.
Katasterschätzung 65,000 „
Grundpfandrechte ohne Zinsen . . . 110,862 „
Konkursamtliche Pfandschätzung . 80,000 „
Unter der konkursamtlichen Pfandschätzung kann die Liegenschaft an dieser Steigerung nicht losgeschlagen werden.
Die Steigerungsbedingungen liegen auf dem unterzeichneten Konkursamte zur Einsicht auf, wo auch jede weitere Auskunft erteilt wird.
Weggis, den 29. November 1914. (1491)
Konkursamt Weggis.

Société Suisse de Distributeurs automatiques de papiers à VEVEY.
Conditions avantageuses pour fournitures de boîtes et de papier pour water-closets. Papier de toute première qualité, très solide et de grand format. Par l'emploi de ces appareils, on évite le gaspillage et l'humidité du papier, auquel on conserve toute sa propriété. (1500)
Produits hygiéniques de 60 serviettes, recommandés aux militaires, touristes, etc.
La plus ancienne maison pour ces fournitures en Suisse.

Bureau E. VILLEMEN, Notar, Pruntrut.

Hotel-Verkauf.
Donnerstag, den 9. November 1914, von morgens 10 Uhr an, im genannten Hotel selbst, kommt das
Hôtel du Cheval Blanc
in PRUNTRUT
zur öffentlichen Versteigerung zu jedem Preise.
Das Haus verfügt über 35 Betten und ist mit allem modernem Komfort versehen, wie auch die Möbel und die ganze Betriebsanrichtung.
Der Liquidator der Konkursmasse Arnold Haldi:
(H. 3634 P.) E. VILLEMEN, Notar.

Ein vornehmes, erstklassiges (1504)
Concert-Café
in Berlin an verkehrsreichster Lage der Friedrichstrasse, das vor 2 Jahren neu gebaut und elegant eingerichtet ist, soll sofort oder Anfang 1915 vermietet werden. Da der Pächter im Felde ist, wird die bisherige Miete um 20 %, ermässigt. Der Umsatz in den letzten Jahren betrug zirka in Bier 82,000 Mk., in Kaffee 98,000 Mk., in diversen anderen Getränken 14,000 Mk., Küche 32,000 Mk., Einnahmen aus Zigarren, Garderobe, Toilette etc. 32,000 Mk., zusammen über 250,000 Mk. Offerten mit Angabe einer Kautions unter J. A. 15750 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Kur- u. Hotel-Orchester
sowie einzelne Musiker werden gratis vermittelt.
Schweizerischer Musiker-Verband
91 Gotthelfstrasse BASEL Gotthelfstrasse 91.
Spezialabkommen mit dem Schweizer Hotelier-Verein.
Prima Referenzen.

RENTABILITÄTS-BERECHNUNGEN
und Gutachten über Hotels zur Beschaffung von Hypothekendarlehen oder zu jeder anderen Finanzoperation.
HOTELS
Bewertung verkäuflicher, zu verpachtender oder in Aktien-Gesellschaften umzuwandelnder Hotels.
OTTO AMSLER. HOTEL-EXPERTE

Bayrischen Meerrettig
beziehen Sie am besten und billigsten
vom **einzigsten Spezial-Geschäft der Schweiz:**
J. Steidel, Zürich V, Josephstrasse 158.
Heutiger Preis für extra grosse Ware 30—35 Fr. per 100 Stück.
Prompter Versand nach auswärts, von 25 Stück ab, per Nachnahme oder Voreinzahlung auf mein Postcheck-Konto VIII 3880. Telefon 6952. (1505)

Directeur.
Hôtelier suisse, avec d'excellentes références, cherche situation pendant l'hiver. Préentions modestes.
Offres sous chiffre Z. D. 6329 à l'Agence de publicité Rudolf Mosse, Zürich. Mg. (1496)

SERVIETTES
Leinenimitation
von Fr. 4.50 bis Fr. 13.— per mille
Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm
Basel

Demme & Krebs, Bern
Begründet 1864 Export Telefon No. 1887
Spezialitäten: Kirschwasser, Enzian, Reckholder, Trusen, Zwetschenwasser, Magenbitter, Heidelbeerbranntwein, süsse Liqueurs, div. Sirops etc.
Direkt. Import v. Cognac, Rhum, Arac, Whisky, Turiner-Wermuth, Malaga, Madère, Sherry, Portwein, Sherry-Brandy, Chartreuse, Bénédictine etc.
CHAMPAGNER-WEINE
Goldene Medaillen und Diplome:
Zürich, Melbourne, Paris, Bern, Genf etc.

JULES REGNIER & Co.
CHAMBERTIN
DIJON
General-Vertretung für die deutsche Schweiz
(die Städte Bern u. St. Gallen, Berner Oberland, Jura und Unterwalden ausgenommen)
IV (Zag. B. 234)
Dorner & Co., Basel

Hotel-Wäschereien
in jeder Grösse und Betriebsart.
Neuzeitliche Ausführung
Hohe Ersparnisse
Billige Anschaffung.
Maschinenfabrik A. Michaelis, München H. 25.
Filialbureau für die Schweiz:
Ingenieur L. Guertler, Bern
Florastrasse No. 20.

Zur Aufklärung
Lieber die Zweite und Tiele unserer Annoncen-Expedition, über die Art und Weise, wie wir jedem Einzelnen bei Aufgabe von Annoncen von Nutzen sind, darüber sind viele Kreise nicht genügend aufgeklärt. Wir übernehmen die Beforgung von Annoncen an alle Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes zu Originalpreisen. Unsere Vermittlung ist kostenlos, erspart Zeit und Arbeit, und der Inferent bezahlt an uns feinstensfalls mehr als bei den Wätern direkt. Will jemand in der Annonce mit seinem Namen nicht hervortreten, dann nimmt unser Bureau die einlaufenden Offerten unter Chiffre entgegen und liefert sie dem Auftraggeber aus. Auch beraten wir den Inferenten in Bezug auf die Wahl der Zeitungen und die Abfassung des Angebots. Deshalb empfiehlt es sich, bei Aufgäben von Anzeigen jeder Art, Personal-, Stellen-, Kapital- oder Teilhaber-gesuche, Familien-, Verkaufs- und Vermietungsangelegenheiten stets an unsere Annoncen-Expedition zu wenden.
RUDOLF MOSSE
ANNONCEN - EXPEDITION
ZÜRICH
Limmatquai 34
Telephon Nr. 660
BASEL
Aeschenvorstadt 50
Telephon Nr. 2164

Gewächshaus
an der schweizerischen Landesausstellung mit dem ersten Preis bedacht wäre, (1490)
billig zu verkaufen.
Anfragen erbeten unter Chiffre O. F. 4149 an
Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

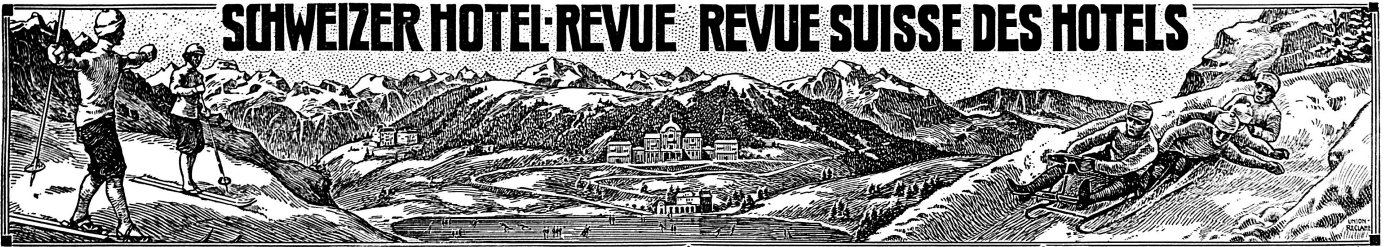
Günstige Gelegenheit.
Die in den Restaurants „Studenstein“, „Neufeld“ und „Röselgarten“ der Schweiz. Landes-Küchenbatterie (alles Kupfer, zirka 90 Stück, mit zusammen 1000 Kg. Gewicht) ist in einzelnen Stücken oder postenweise sehr billig zu verkaufen. Stücklisten stehen Interessenten zur Verfügung.
Gerber & Co., Langnau (Bern).
Auszeichnung: Goldene Medaille.

Schönes rentables Bahnhofhotel
in kl. Stadt des Kantons Bern, wegen Krankheit zu verkaufen. 20 Betten. Einnahmen Fr. 90,000. Ausschliesslich einheimische Kundschaft. Zentralheizung, nette einfache Einrichtung. Preis zirka Fr. 335,000. Anzahlung nach Uebereinkunft. Offerten u. Chiffre Z. J. 6359 an Rudolf Mosse, Zürich.

WER
Beleuchtungs- oder Heizungs-Anlagen od. Closet-Einrichtungen in Hotels, Pensionen oder Kur-Anstalten besorgt, inseriert mit Erfolg in der in Basel erscheinenden:
HOTEL-REVUE
Offizielles Organ des Schweizer Hotelier-Vereins

Schweizerische Aktien-Gesellschaft
Bamberger, Leroi & Co., Zürich
Frankfurt a. M., Berlin, Köln, München.
Fabrik sanitärer Wasserleitungsartikel
Badewannen, W. C., Waschtische, Urinals, Bidets etc.; Spezial-Modelle für Hotels.

Leichtes Waschen durch **Persil** das selbsttätige **Waschmittel**
Ohne Reiben und Bürsten, nach einmaligem 1/4—1/2 stündigen Kochen und sorgfältigem Ausspülen ist die Wäsche fertig. Erforderlich sind keine Zusätze an Seife, Seifenpulver etc., da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern. Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.
HENKEL & Cie., A. G., BASEL.
Auch Fabrikanten der allseitigen Bleich-Soda „Henco“



L'admission des vins comme gages par la Caisse fédérale de prêts.

Nos lecteurs ont déjà lu sans doute dans le compte-rendu de la Séance du Comité de la Société Suisse des Hôtelières qui a eu lieu à Lucerne le 20 octobre dernier, que la demande introduite auprès des autorités pour obtenir l'admission des dépôts de vins — en tonneaux et en bouteilles — comme gages par la nouvelle Caisse de prêts sur gages, a été prise en considération et approuvée.

Nous sommes heureux de constater que les efforts faits par notre Comité ont été couronnés de succès, réalisant ainsi un grand avantage que nos hôteliers et cafetiers sauront sans doute apprécier.

Nous conformant à la décision prise par le Comité dans sa séance du 20 octobre, nous publions le texte de la demande introduite de commun accord par les délégués de la Société Suisse des Hôtelières et de la Société Suisse des Cafetiers.

Lucerne, Erlenbach-Zurich, le 13 oct.

Monsieur Burckhardt, Directeur de la Caisse Suisse de prêts sur gages aux soins de la Direction de la Banque Nationale à Zurich.

Très honoré Monsieur le Directeur,

Nous confirmons par la présente la conférence que vous avez eue le 2 octobre dernier au siège de la Banque Nationale à Zurich avec Messieurs Hauser et Amsler, les présidents-délégués des Sociétés Suisses des Hôtelières et des Cafetiers.

Nos délégués, se conformant aux décisions prises dans une séance que les Comités des deux Sociétés ont tenue communément, ont exprimé le désir que la nouvelle Caisse de prêts veuille bien accepter comme gages les stocks de vins que nos hôteliers et cafetiers possèdent, spécialement les vins en bouteilles et éventuellement aussi le mobilier. Tout cela bien entendu sans enlever au créancier le droit de disposer sur ses marchandises sous la réserve de contrôle (par exemple institution des double-cadenas... etc.).

L'argumentation était la suivante:

L'exclusion des vins en bouteilles comme gage a été accueillie avec un juste étonnement dans l'hôtellerie et considérée comme une injustice à son égard.

Le vin en bouteilles est en effet moins altérable que le vin en tonneaux. On ne met le vin dans les bouteilles que lorsqu'il a atteint dans le tonneau le degré d'achèvement nécessaire et seulement lorsqu'il a été prouvé que sa composition est telle de ne plus s'altérer. Une fois mis en bouteilles il atteint son dernier degré d'achèvement acquérant la définitive expansion de sa qualité: il est ainsi prêt pour la consommation.

Au contraire le vin en tonneaux ou comme on l'appelle encore le vin «ouvert» nécessite de continuelles soins comme le transvasage — deux jusqu'à quatre fois durant l'année —, le soufrage, la clarification au moyen de la filtration, etc.

Secondement, le contrôle du vin en bouteilles est plus facile que celui du vin en tonneaux, car il suffirait d'examiner une seule bouteille d'un stock contenant le vin d'une même qualité. Les prescriptions de la loi sur les aliments sont assez rigoureuses pour empêcher tout essai de fraude.

Votre comparaison avec les fabriques de conserves alimentaires est bien facile à réfuter puisque le vin se conserve beaucoup plus longtemps que les conserves alimentaires.

L'assertion que le vin perdrait de sa valeur par le débouchement de la bouteille ne peut se rapporter qu'à l'unique bouteille prise comme modèle et n'a donc qu'une importance minime sur la quantité à admettre comme gage.

Et d'ailleurs, pour le vin en tonneaux, il faudra également enlever la quantité nécessaire pour la dégustation. Le tonneau devra être ensuite rempli, car autrement le vin se gâterait bien vite.

Considérons encore que, dans ces dernières années, nos hôteliers ont pris l'habitude d'acheter du vin ayant déjà subi tous les traitements nécessaires et prêt à être mis en bouteilles, on est arrivé ainsi à remplacer les anciens achats de vins «nouveaux» que l'on devait ensuite traiter et soigner, par les provisions de vins en bouteilles, méthode qui épargne les fatigues et les frais occasionnés par les traitements successifs que nécessiterait le vin en tonneaux.

Voilà comment de grands capitaux se trouvent aujourd'hui investis dans ces provisions et dépôts de vins en bouteilles. Nos cercles

intéressés ont eu le ferme espoir que ces grands capitaux seront admis comme gages par la nouvelle Caisse de prêts créée pour l'amélioration de la situation critique que nous traversons et que de cette manière, une grande partie des hôteliers et des cafetiers suisses pourront faire face aux nécessités actuelles jusqu'à la saison prochaine.

Les autorités fédérales ont fait entrevoir aux représentants de nos deux Sociétés, dans des entrevues privées comme dans la réunion extra-parlementaire de la Commission, la réalisation de nos justes doléances.

Nous nous permettons d'ajouter aussi que la direction de la Caisse allemande de prêts sur gages a adressé à la demande de l'Association Internationale des Hôtelières, la réponse suivante:

«Nous avons l'honneur de répondre à la lettre de l'Association Internationale des Hôtelières que nous avons communiqué aux Caisse de prêts, de ne point exclure les dépôts de vins des gages à admettre. Des prescriptions spéciales concernant ces prêts n'ont pas été données, car elles différencieraient selon les circonstances des différentes régions. Nous pouvons seulement recommander aux hôteliers intéressés de se mettre directement en rapports avec ces Caisse de prêts.»

Pour la réalisation de l'organisation de ces prêts qui paraîtraient un peu compliqués au premier abord, nous nous permettons de faire les propositions suivantes:

La Société Suisse des Hôtelières et la Société Suisse des Cafetiers mettent partout à la disposition des succursales de la Caisse suisse de prêts (Banque Nationale) des listes d'hommes de confiance capables et bons connaisseurs de vin. La banque pourra ensuite faire son choix parmi ces hommes de confiance dont la mission sera d'examiner les vins en tonneaux ainsi que les vins en bouteilles, de les apprécier, établissant leur valeur, et d'adresser un rapport indiquant les résultats de leurs constatations. Il est donné ainsi à la Caisse de prêts une forte garantie de ne courir aucun risque.

Nous avons pris — à notre grand regret — note de votre affirmation que vous considériez la création et l'administration de la nouvelle Caisse suisse de prêts comme celles d'une banque quelconque de ce genre; nous croyons au contraire que cette Caisse a été créée uniquement pour alléger les besoins de la population nécessaire; la majorité de cette population croit que le vrai but de cette Caisse de prêts est justement de prêter de l'argent aux gens vraiment nécessiteux et non seulement à ceux qui, possédant des titres ou des objets de valeur, pourraient les déposer dans n'importe quelle autre banque, mais qui préfèrent les déposer à cette Caisse nationale de prêts... à un taux plus réduit!

On reconnaît généralement que les hôteliers et les cafetiers appartiennent à cette population plutôt nécessiteuse et c'est pourquoi l'on ne pourrait pas comprendre que les autorités dirigeantes de ces Caisse de prêts prennent une attitude d'opposition dans cette question délicate.

Nous ne voudrions guère que l'on considérât nos prétentions comme une exploitation abusive de notre Banque Nationale et de sa Caisse de prêts nouvellement créée. Nous exprimons seulement les justes doléances de l'hôtellerie, une branche dont l'importance dans notre Etat ne doit plus être démontrée.

De même que l'industrie et le commerce peuvent mettre en gage leurs matières premières, de même nous avons le droit d'exiger que les grands capitaux investis par l'hôtellerie dans ses provisions de vins, tant en tonneaux qu'en bouteilles, soient admis comme gages.

Pour éliminer enfin les dernières difficultés invoquées, nous mettons nos organisations à votre disposition et nous ferons de notre mieux pour faciliter la vente des vins qui pourraient éventuellement rester à la Caisse des prêts sur gages.

Nous renouvelons donc la demande que nous vous avons adressée verbalement et vous prions de bien vouloir examiner nos doléances avec bienveillance.

Nous sommes toujours volontiers à votre disposition pour vous donner tous les renseignements qui vous seraient encore nécessaires.

Veuillez agréer, très honoré Monsieur, nos salutations et l'assurance de notre parfaite considération.

Au nom de la Société Suisse des Hôtelières:
Le Président: **O. Hauser.**

Au nom de la Société Suisse des Cafetiers:
Le Président: **W. Amsler.**

Sous les drapeaux.

Notre compagnie, perdue sur les confins de deux cantons suisses, semble n'avoir été reléguée dans le petit village où je prends ces quelques notes, que pour y parfaire paisiblement sa cure de grand air, commencée depuis quinze jours, par une autre cure, toute de tranquillité et de silence.

Pour une cure de ce genre, l'endroit est idéal. Des prés verdoyants peuplés d'arbres fruitiers aux branches toutes ployant sous le poids du fruit; quelques fermes parmi les arbres; encore des prés et puis, à l'est, une sombre ceinture de forêts; à l'ouest, une autre ceinture sombre, de forêts également; au nord, d'autres forêts et au sud, des forêts encore. Toutes ces forêts forment autour de nous comme un grand cirque dont notre village occupe le centre. Où que le regard se porte, il n'aperçoit qu'un horizon, vivant, qui le force à la contemplation et presque au recueillement.

Rien n'est plus doux à l'œil de l'homme que ces lisières de forêts où les troncs sveltes des sapins rivalisent d'élégance face au superbe ciel qui tend sur eux son dôme bleu vers lequel ils aspirent à monter. On dirait qu'ils font partie d'un doux rêve de la terre, d'un rêve que, par crainte de le voir s'évanouir trop brusquement, celle-ci aurait enchaînée à elle à jamais par de multiples liens, cachés sous la mousse, et qu'elle offrirait aux regards du ciel en constant hommage de gratitude pour tout ce que celui-ci lui prodigue de bienfaits. Et, en effet, il doit en être ainsi, car de mémoire d'homme ces forêts sont là. Leurs branches, horizontales et flexibles, laissent pendre gracieusement leurs rameaux serrés pour ne se relever qu'à leur plus fine extrémité. Autour des troncs élancés, alourdis d'aiguilles et de fruits, elles étendent avec une grâce inimitable leur sombre manteau à l'abri duquel se complaisent de légers écureuils et d'agiles mésanges pendant qu'au ras du sol, tout au pied des troncs, graves et pensifs, des bolets beurrés, gros, énormes, montent une grande attentive. Ah! ces bolets beurrés!

Lorsqu'on entre sous la voûte des sapins et qu'on les aperçoit au garde à vous, on se prend machinalement à regarder autour de soi pour voir si quelque part de petits nains malicieux ne sont pas cachés qui vont accourir à leur secours. C'est là une impression délicate qui ne cesse même pas lorsque, avec une légitime émotion, on fait main basse sur ces paisibles sentinelles de la forêt.

À côté de leur saveur, qui est délicate, ces champignons possèdent une autre très grande vertu: celle de faire cheminer allègrement les soldats les plus fatigués. Il suffit pour cela d'en remplir sa gamelle et son sac à pain... À défaut de bolets beurrés on peut à la rigueur se contenter de chanterelles, de pieds de mouton, de cornes d'abondance, et autres honnêtes habitants des bois; le résultat est le même: la fatigue disparaît devant la perspective toute prochaine d'un plat alléchant qui variera l'ordinaire.

* * *

Où, elles sont bien belles et hospitalières, nos forêts! Si belles même que sans s'en rendre compte, à chaque nouveau cours, la troupe leur trouve quelque charme de plus. Ah! que ne peut-on, dans ces belles forêts, faire des cours jusqu'à cinquante ans et plus! — entendons-nous! de cours intelligents dans lesquels on parlerait uniquement de patrie, de liberté, de dévouement, de sacrifices à la cause publique, de choses idéales, en un mot et dont l'âme se nourrit — comme on les trouverait plus belles encore, nos belles forêts, comme on se mettrait vite à les aimer de cet ardent amour qui illumine les âmes des héros lorsqu'ils luttent pour la défense du sol sacré de leur patrie et pour leurs libertés.

Nos belles forêts!... Les Suisses de jadis les traversèrent plus d'une fois à marche forcée pour aller châtier la témérité de baillis, de ducs et de princes par trop hautains et ambitieux. Et tant qu'ils vécurent libres sur leur sol, leur justice fut redoutée.

C'est qu'en passant sous la voûte de ses forêts au religieux silence, plus auguste même que celui des cathédrales, le fier républicain donne à son courage la trempe de l'acier. Son âme communie avec celle de la grande nature. Elle vibre à l'unisson de celle de la forêt, de notre grande et instructive histoire, éternel témoin qui, lorsque sonne l'heure du danger, sait prendre un visage si sévère et si doux à la fois.

O forêt, forêt aimée!... Dans les heures tragiques que nous vivons, toi seule sais vraiment ce qui se passe au fond de l'âme du soldat suisse, qu'il soit romand ou non, qui

veille, bravant le froid, le doigt sur la détente de son fusil, là-bas, à la frontière! Tu as pu lire en lui alors qu'il errait sous tes ombrages! Tu sais qu'il serait brave; tu sais qu'il ne serait point cruel; tu sais qu'il saurait vaincre dans la bataille sans pour cela changer de cœur et que, comme jadis ses aïeux, il aurait soin d'épargner, toujours, les femmes et les enfants; tu sais qu'il ne pillerait point et que, restant humain, il resterait toujours un bon soldat.

O forêt, forêt magnifique au visage si sévère et si doux, aie bien soin de nos camarades plus jeunes qui sont là-bas sur la frontière! Etends sur eux ton manteau! Couvres-les! Protège-les du vent qui glace et contre la pluie qui transperce! Donne-leur ton bois pour se chauffer, les branches pour se construire des abris et se faire des lits! inspire-leur toujours plus l'amour ardent de la patrie que l'on aime jamais autant comme lorsque plane sur elle le danger grave et redoutable!

Forêt profonde!... Sois pour eux une mère, bonne et prévenante! Sois leur protectrice et leur inspiratrice! Aime-les. Et que toujours plus ils sachent, eux aussi, l'aimer comme tu mérites d'être aimée — ardemment.

Forêt ardemment aimée!... N'est-ce pas sous les verts ombrages qu'est née la Liberté au radieux visage?... à tes sources qu'elle apaise sa soif?... Dans tes clairières ensoleillées qu'elle aime à se recueillir?... Oh! oui, forêt! c'est dans ton sein qu'habite la divine déesse, car c'est là seulement qu'on a l'intuition qu'elle existe, parce que là, dans ton sein, notre cœur sursaute dans sa poitrine et goûte franchement la vraie joie qu'on éprouve à vivre libre dans une si belle patrie.

Forêt!... Dans ton sein, l'âme s'ouvre aux aspirations les meilleures! Dans ton sein, elle s'élève jusqu'à son Créateur sans que rien s'interpose entre elle et Lui.

Forêt pleine de mystère!... Dans ton sein, le Suisse respire à l'aise et sent dans sa poitrine battre un cœur plein de vaillance.

* * *

C'est un bien beau village que celui où nous sommes cantonnés. Les gens qui l'habitent sont paisibles comme leurs fermes réveuses aux grands avant-toits bruns. Les fenêtres endormies laissent entrer dans les chambres des flots d'un soleil d'or. Dans presque toutes les cours, des groupes d'enfants aux visages sains, à la mine éveillée, jouent sous la garde de gros chiens à l'aspect débonnaire. Le vert tapis des prairies s'avance jusque tout près des seuils et les fleurettes peuvent logner tout à leur aise les petites fillettes aux bonnes joues roses, qui tricotent. Des fumiers, aussi énormes qu'admirablement tressés, bordent la route devant chaque ferme. Mieux que rien autre ils témoignent d'une abondance de bien-être.

Pas d'auberges. La plus proche est distante d'une bonne demi-heure de marche. Il faudra donc se mettre au régime lacté. Cure de silence et cure de lait! La Confédération, décidément, nous veut du bien... Pour peu que nous restions ici longtemps, nous rentrerons dans nos foyers, frais, roses et joufflus tout comme les petits Bernois que nous faisons sauter sur nos genoux, le soir, devant les granges.

Malgré nous, nous en venons à songer à notre premier cantonnement dans un autre village tout proche. Les occasions de boire y abondaient quoique ce fut là un village de peu d'importance. Le physique des habitants s'en ressentait, celui des enfants surtout. Le soir, la garde civique, réunie dans le local de la pompe à incendie, se gorgait d'eau-de-vie. On pouvait lire, sur le visage de la plupart des hommes, les traces de leur funeste passion.

Ici, rien de tout cela. Les hommes paraissent sobres. Ils le sont, car si tel n'était point le cas, les enfants auraient d'autres mines. On n'en voit aucun qui soit idiot, ou rachitique, ou atteint d'une difformité quelconque comme on en rencontre tant dans les villages à forte consommation d'alcool. Nous avons tous déjà fait cette remarque dès le premier jour de notre arrivée. C'est que dans cette région, pourtant partout également fertile, il y a des villages qui sont contaminés par ce terrible fléau de l'alcoolisme et d'autres qui sont complètement indemnes. La troupe s'en est vite aperçue. Du reste, sans être très grand observateur des choses et des gens, sans demander aucun renseignement à personne, chacun peut aisément reconnaître les villages dans lesquels sévit le fléau de ceux qui l'ignorent. Il suffit d'examiner la physiognomie de leurs habitants, hommes, femmes, enfants, ainsi que celle des maisons. De suite on est fixé.

A chaque cours nouveau nous avons eu le loisir de faire les mêmes observations quoi-

Mignon-Photographien zu verwenden.